Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 78.

Mittwoch, 4. Juli 1855.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Fernere Bestellungen auf d. Bl. für das begonnene II. Semester können nur noch bis spätestens vor Ende d. Mts. berücksichtigt werden.

Brilon, im Juli 1855.

Die Expedition.

Politische Rundschau.

Berlin, 28. Juni. Der Bau der hiesigen katholischen Garnison-Kirche am Engelufer geht rasch seiner Vollendung entgegen. Der Thurm mit seiner schön verzierten Kuppel, auf der das heilige Kreuz angebracht ist, erhebt sich bereits an dem einen Ende der Kirche, während die Vorderfronte mit einer kunstvoll ausgeführten, etwa 6 Fuß hohen und stark vergoldeten Figur des heiligen Erzengels Michael geziert wird. Die Decorationen an den Seitenmauern der Kirche bestehen aus etwa 5 Fuß hohen, in Nischen aufgestellten Aposteln.

Berlin, 29. Juni. Der im Märzcomplot-Proceß verurtheilte Dr. Falkenthal aus Moabit ist jetzt gleichfalls zur Verbüßung seiner Strafe nach dem Zuchthaus Lichtenburg abgeführt worden. Er war der letzte der Verurtheilten, der sich noch hier in der Stadtvoigtei befand. Uebrigens wird Dr. Falkenthal noch wegen einer zweiten Anklage vor die Geschwornen kommen. Dieselbe bezieht sich auf seine Mitwissenschaft an der Kinkel'schen Flucht.

— Seit einer Woche ist hier das auffällige Gerücht verbreitet, Kaiser Alexander II. wolle aus persönlicher Friedensliebe und tiefer Abneigung gegen den Krieg den Thron entsagen. Wir haben absichtlich bisher von diesem Gerüchte keine Notiz genommen, und erwähnen desselben hier nur, um den Lesern zu zeigen, mit welchen Nachrichten sich das berliner Publicum in Ermangelung anderer unterhält.

Berlin, 30. Juni. Eine petersburger Depesche lautet: Fürst Gortschakoff meldet unterm 27. Juni: Vom 19. bis 27. Abends ist in der Krim nichts Wichtiges vorgefallen. Das Feuer des Feindes gegen Sebastopol ist schwach. Er arbeitet an neuen Laufgräben. Wir unsererseits bereiten uns auf eine nachdrückliche Vertheidigung des Platzes vor.

Köln, 30. Juni. Auf ein wiederholtes Gesuch um provisorische Freilassung gegen Caution des wegen der vielbesprochenen Werbungen in Untersuchungshaft befindlichen Secretärs des hiesigen englischen Consulats ist die Rathskammer des königl. Landgerichts willfahrend eingegangen und der Secretär gegen eine von Herrn Consul Curtis im Auftrage seiner Regierung hinterlegte Caution von 500 Thlrn. der Haft heute entlassen worden.

Frankfurt, 27. Juni. Wie man nunmehr vernimmt, ist das Vorhaben, in nächster Zeit eine Verhandlung im Kreise der Bundes-Versammlung in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten anzuregen, wieder aufgegeben worden. Den Anlaß zu dieser Entschluß-Aenderung gab die Erfolglosigkeit der jüngst wiederholten Bemühungen, eine Ausgleichung der zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff der orientalischen Frage bestehenden Meinungs-Verschiedenheiten zu bewirken.

Mannheim, 29. Juni. Auch bei uns werden Beurlaubungen vorgenommen und von morgen an die Compagnie auf 95 Mann ohne Chargen verringert.

Wien, 26. Juni. Die angeordnete Armee-Reduction ist eine von der österreichischen Regierung im Interesse der Bevölkerung ins Werk gesetzte Maßregel; um sich von der Dringlichkeit derselben zu überzeugen, bedarf es nichts weiter, als den letzten Ausweis über die Staats-Einnahmen und Ausgaben pro 1854 zur Hand zu nehmen, aus welchem man ersehen kann, daß bloß die zwei Posten: die Zinsen der Staatsschuld und der Aufwand für die Armee, die Summe von 280,844,172 Fl. beanspruchten, während die Gesammt-Staatseinnahme nur 245,333,724 Fl. betrug.

Turin. Der turiner Opinione zufolge hat der Philippiner-Orden einen Proceß gegen die sardinische Regierung anhängig gemacht, um das königliche Decret rückgängig zu machen, laut dessen die erwähnte Genossenschaft in der Liste der bürgerlich aufgehobenen religiösen Corporationen mit inbegriffen ist. Andere geistliche Gesellschaften sollen gesonnen sein, diesem Beispiele zu folgen.

Turin, 28. Juni. General La Marmora meldet aus Kadiköi in der Krim vom 27., daß die Cholera aus dem piemontesischen Lager fast ganz verschwunden sei.

Brüssel, 28. Juni. Aus guter Quelle wird versichert, daß der russische Bevollmächtigte in Brüssel, Graf Creptowitsch, an hoher Stelle, so wie der Regierung gegenüber nicht nur jeden Zusammenhang mit dem russischen Journal Le Nord in Abrede gestellt, sondern auch erklärt habe, man sei in Petersburg über die Gründung desselben sehr unzufrieden gewesen.

Paris, 28. Juni. Ein Einwohner von Bordeaux hat dem Kaiser einen Entwurf zugeschickt, welcher bezweckt, den Gebrauch des Pulvers bei der Artillerie durch Anwendung des Dampfes zu ersetzen, namentlich bei den Batterieen der Kriegsschiffe, für welche angeblich ein einziger Kessel ausreichen würde. Der Entwurf ist dem Marine-Minister zur Prüfung zugestellt worden.

— Nach officiellen Berichten beträgt die Zahl der seit der Ernennung Pelissier's zum Ober-Befehlshaber der Krim-Armee außer Kampf gesetzten Truppen der Verbündeten im Ganzen ungefähr 25,000 Mann. [?]

— Pelissier's und Raglan's Mißverständnisse haben zu Erklärungen zwischen den westmächtlichen Regierungen geführt. Das französische Cabinet ist, wie zu erwarten gewesen, der Meinung Pelissier's beigetreten, und hat die Rückberufung des englischen Ober-Generals als eine Handlung dargestellt, welche den Operationen in der Krim großen Vorschub leisten würde.

— Herr Worms de Romilly hat Heinrich Heine verklagt, wegen des ihn verletzenden Inhalts eines Schreibens des deutschen Dichters an die augsburger Allgemeine Zeitung.

Paris, 29. Juni. Herr W. v. Voigts-Rheetz, früher preußischer Officier, hat einen Brief an die Assemblee Nationale gerichtet, worin er gegen einige Ausdrücke protestirt, welche Lord J. Russell im Parlamente sich über die deutschen Officiere erlaubte, namentlich über den Einfluß, welchen Rußland durch Orden und Geldgeschenke auf sie nach Lord J. Russell's Behauptung ausüben soll.

— Pelissier verspricht einen neuen Angriff auf Sebastopol für die ersten Tage des Monats Juli, und falls derselbe zurückgeschlagen werden sollte, würde man die feindliche Armee in der Krim angreifen, um jedenfalls zu einer Entscheidung zu kommen.

Paris, 30. Juni. Der heutige Moniteur enthält eine amtliche Mittheilung in Bezug auf die Blocade der russischen Häfen des bothnischen Meerbusens, wodurch diese Häfen in Blocadezustand erklärt werden.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß am nächsten Montag die außerordentliche Session der gesetzgebenden Körper nicht vom Kaiser mit einer Rede, sondern nur durch eine Botschaft der Regierung eröffnet werden wird.

Aus Marseille wird vom heutigen Tage berichtet, daß man augenblicklich mit den Vorbereitungen zur Einschiffung von vierzigtausend Mann beschäftigt ist.

Paris, 1. Juli. Der heutige Moniteur meldet, daß der Kaiser morgen Mittags um 1 Uhr persönlich die außerordentliche Session der beiden gesetzgebenden Körper eröffnen werde.

Das officielle Blatt enthält einen Bericht des Admirals Bruat über die Besetzung von Anapa. Die Russen haben, wie er sagt, den Ort vor der Räumung zerstört.

Madrid, 25. Juni. Narvaez hat an die Regierung dafür, daß sie in der Gaceta das Gerücht, sie habe Beweise von Narvaez Theilnahme an den jüngsten Verschwörungen, widerlegen ließ, ein Dankschreiben gerichtet und dabei erklärt, daß er eine der festesten Stützen des Thrones Isabella's II. bleibe.

— Eine Depesche aus Madrid vom 28. Juni meldet, daß den Cortes in der Sitzung dieses Tages der Bericht der Budget-Commission über Bruil's Finanzplan vorgelegt und daß letzterer durch die Mehrheit der Versammlung verworfen wurde.

London, 28. Juni. Der Verein zu Gunsten der administrativen Reform hielt gestern sein zweites Meeting im Drury Lane-Theater. Morley, welcher den Vorsitz führte, eröffnete die Reihe der Vorträge. Eine andere Art von Leuten müsse in das Haus der Gemeinen gebracht werden. Man brauche dort Männer, denen nichts daran liege, wenn man sie in den Clubs heraus ballotire, und denen Einladungen in die Salons des Westendes durchaus gleichgültig seien. Wenn er an die jetzige Zusammensetzung des Unterhauses und die daselbst sitzenden 220 Söhne, Brüder, Vettern und Neffen von Peers denke, so wundere er sich, daß es um das Land nicht noch unendlich schlimmer stehe, als in Wirklichkeit der Fall sei.

London, 30. Juni. Bei Eröffnung der gestrigen Unterhaus-Sitzung erklärte Lord J. Russell als Antwort auf eine Frage Sir J. Walshs die in der unlängst veröffentlichen Note des Grafen Buol enthaltene Angabe, daß der letzte, den dritten Punkt betreffende, österreichische Vorschlag Lord J. Russell und Hrn. Drouin de l'Huys vorgelegt worden sei und beide sich geneigt gezeigt hätten, auf denselben einzugehen, für begründet. Lord Palmerston bemerkte, die in dem gestrigen Leitartikel der Times enthaltenen Behauptungen berichtigend, Lord Raglan sei allerdings krank gewesen, doch gehe es ihm, so wie dem gleichfalls erkrankten General Sir John Brown, jetzt besser, und seine Entlassung habe er keineswegs eingereicht. Der Premier äußerte ferner, eine eigentliche Reduction des activen österreichischen Heeres finde nicht Statt. Man entlasse vielmehr nur die Reserve-Soldaten nach Hause, von wo man dieselben in weniger als vierzehn Tagen wieder unter die Fahnen rufen könne. Was das britische Heer angehe, so werde man die durch die erlittenen Verluste verursachten Lücken regelmäßig und allmählich durch neue Truppensendungen wieder ausfüllen. Die Bill, welche eine Reform der Gesetzgebung hinsichtlich der Verbindlichkeiten der Theilhaber an einem Handelsgeschäfte und die Einführung einer den französischen Commandite-Gesellschaften ähnlichen Einrichtung bezweckt, ward hierauf zum ersten Male verlesen.

— Lord Panmure hat so eben bekannt gemacht, daß Lord Raglan am 28. Juni, Abends 8½ Uhr, gestorben ist. Er war schon seit einigen Tagen krank.

London, 1. Juli. Der ministerielle Observer veröffentlicht einen Bericht über die Einkünfte während des am 30. Juni abgelaufenen Vierteljahres. Derselbe ergibt für das ganze Jahr einen Mehrertrag von 7,741,588. L.

— Das Morning Chronicle glaubt auf Grund verläßlicher Berichte zu wissen, daß die Russen gegenwärtig 15,000 Verwundete in Sebastopol haben und daß die Cholera daselbst furchtbare Verwüstungen anrichtet. Die Weiber, Kinder und Greise sollen aus der Stadt entfernt worden sein und jenseits der Citadelle campiren.

Helsingör, 28. Juni. Eine der bei Kronstadt entdeckten 46 Höllenmaschinen ist unter dem Hintertheile des Schiffes Exmouth explodirt. Bei Untersuchung der Höllenmaschinen wurden Admiral Seymour und ein Capitän schwer, so wie ein Lieutenant verletzt.

Petersburg, 23. Juni. Es scheint in diesem Jahre dem Admiral der verbündeten Flotte ernster mit einem Angriff auf Kronstadt. Die feindliche Flotte hat sich in Hufeisenform um die Westspitze von Kronstadt gelegt und entsandte nach Nord und West Dampfer. Während ihres vorletzten Besuches, der etwa 14 Tage gedauert hat, drang eines Tages eine französische Fregatte nebst zwei Dampfern bis auf 2½ Werst in die Nähe der Forts vor.

Konstantinopel, 21. Juni. 2000 Verwundete, darunter Capitän Lyons von der Miranda, sind hier eingetroffen. Die Cholera ist wieder aufgetreten. [Seitdem ist auf der englischen Admiralität die Nachricht von dem Tode des Capitäns Lyons eingetroffen. Der Verstorbene, Sohn des Admirals Sir E. Lyons, war einer der ausgezeichnetsten Officiere der englischen Flotte.

— General Pelissier hat Mittel gefunden, den Bewegungen der Alliirten mehr Lebhaftigkeit zu geben. Er sagt ganz einfach: „Ich habe diesen oder jenen Befehl gegeben; Ihre Truppen haben da und dort dabei zu thun. Wenn Sie nicht entschlossen sind, lassen Sie mich es wissen.“ Da Lord Raglan will, daß die Engländer an allen wichtigen Operationen der Franzosen Theil nehmen, so fügt er sich unverzüglich dem Wunsche des Ober-Generals.

Provinzial-Nachrichten.

Arnsberg, 26. Juni. Dem dermaligen Haupte der älteren Linie der Familie von Fürstenberg, dem Grafen von Fürstenberg-Herdringen ist, nachdem ihm vor Kurzem erst die erbliche Würde eines Erbtruchseß im Herzogthume Westphalen verliehen worden war, jüngst ein neues Zeichen Königlicher Huld und Gnade zu Theil geworden, indem Se. Maj. der König geruht haben, ihm das erbliche Recht auf Sitz und Stimme im Herrenhause zu verleihen, auch Herdringen im Vereine mit den benachbarten gräflich von Fürstenberg'schen Rittergütern zur „Herrschaft Herdringen“ zu erheben. Bisher war der Graf von Fürstenberg-Herdringen in Folge Präsentation des Westphälischen Verbandes des alten und des befestigten Grundbesitzes nur auf Lebenszeit als Mitglied des Herrenhauses berufen worden. Für diesen Verband ist daher auch eine neue Wahl nöthig geworden.

Unna, 26. Juni. Gestern sah die Strecke von Dortmund bis Unna auf der Dortmund-Soester Eisenbahn die erste Lokomotive. Sie hatte anfänglich nur die Bestimmung, bis zum Massener Damm, ½ Stunde von Unna, zu fahren, weil die weitere Strecke bis Unna, namentlich über die hohe Aufschüttung im Massener Thale noch nicht vollständig fertig war. Da aber die Lokomotive der Speisung bedurfte, und ihr Führer sich von der Gefahrlosigkeit des weitern Weges überzeugt hatte, wurde die Fahrt bis Unna verlängert. Am Bahnhofe daselbst war schnell eine große Menge versammelt, welche den thatsächlichen Beweis der Vollendung der Bahn mit lautem Jubel begrüßte. Am 8. Juli soll die Bahn dem Publikum übergeben werden.

Dortmund, 27. Juni. Dem Vernehmen nach wird die Eisenbahn von hier nach Soest in der zweiten Woche des Juli dem Verkehr eröffnet.

Paderborn, 2. Juli. Der größere Theil der zu hiesigem Markt gebrachten Wolle ist bereits verkauft und sind in den Preisen 10—15 pCt., in einzelnen Posten bis 20 pCt. mehr als im vorigen Jahre erzielt.

Minden. Auf der Pariser Industrie-Ausstellung zeichnen sich unter andern preußischen Ausstellern von Hanf- und Leinenfabrikaten auch westfälische glänzend aus, nämlich Eickholz in Warendorf mit Damasten, F. Piderit in Bielefeld mit Leinen mittlerer Feine, die Société de Herford namentlich mit feinem Handgespinnst, und endlich Lüder und Kisker in Bielefeld mit feinen Damasten.

Höxter, 28. Juni. Heute Nachmittag kamen Ihre Durchlaucht die Fürstin von Hohenlohe-Bartenstein hier an und stiegen im Schloß Corvey ab. Dem Vernehmen nach wird die Fürstin unser reizend gelegenes Corvey, wie bereits im vorigen Jahre, zur Sommer-Residenz wählen. Bekanntlich ist sie die Schwester vom hochseligen Landgrafen von Hessen, dem vormaligen Besitzer und Erblasser vom Herzogthum Ratibor und Fürstenthum Corvey. Ob dieser hohe Besuch auch die Herzogliche Familie aus Schloß Rauden von Oberschlesien hierher führen wird, ist zur Zeit noch ungewiß, wird aber um so mehr vermuthet, weil der Herzog im vorigen Jahre daran behindert worden ist.

Herford, 28. Juni. Der vom hiesigen Gemeinderath gewählte Bürgermeister Strosser ist von der Königlichen Regierung als solcher bestätigt worden. — Bei der eingetretenen besseren Witterung verschwinden wieder die schlimmen Erwartungen, die über die Feldfrüchte schon ausgesprochen wurden; doch behaupten Landwirthe aus dem Lippischen, daß auf ihren Grundstücken sich die Kartoffelkrankheit schon wieder gezeigt habe. — Von Bad Oeynhausen ist jetzt, da die Eisenbahn-Verbindung eine ungünstige ist, Postverbindung nach der Porta und nach Minden; nach der Porta fährt die Post Nachmittags 3 Uhr, nach Minden Abends 9 Uhr und von Minden Morgens 7 Uhr, von der Porta Abends 8 Uhr. Die Zahl der genommenen Bäder beträgt nach der letzten Curliste 7838, der Curgäste 688. Unter den Gästen sind jetzt auch drei Amerikaner, von bekannteren Personen, außer Hrn. Minister von der Heydt, General a. D. von Brauchitsch von Spiegelberg, G. A. Bassermann von Mannheim, Staatsminister a. D. v. Bonin von Breitin, Buchhändler Bon von Königsberg, Frau Baronin von Landsberg-Steinfurt von Steinfurt, Frau Gräfin zur Lippe von Obercassel, Frau Gräfin zu Münster, geborene Prinzeß Galizin zu Derenburg. Auch gibt jetzt eine Schauspielertruppe Vorstellungen.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon. Die Verhältnisse der Stollberger Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation, welche über die vorhandenen Mittel hinaus die großartigsten Anlagen in Ramsbeck, Ostwig, Andreasberg unternommen, und sich in Folge dessen in Verbindlichkeiten eingelassen hatte, die sie außer Stande war, zu erfüllen, haben eine günstige Wendung genommen. Die General-Versammlung vom 11. Mai zu Aachen genehmigte die Ausgabe von 4 Millionen Thaler in Prioritäts-Aktien al pari, welche 5 pCt. Zinsen vorweg empfangen und an Gewinn mit den 4 Millionen Stamm-Aktien (wovon aber nur 3½ Millionen wirklich ausgegeben sind), gleichmäßig partizipiren. Sofort wurden zu Aachen

2,700,000 Thlr. gezeichnet und der Rest wurde bis zum 26. Juni den Aktionären von Paris vorbehalten, der zur Stunde von denselben bereits genommen ist. Von dieser Summe werden sofort 10 pCt. eingezahlt, welche Theilzahlung mehr als hinreichend ist, die laufenden Wechsel und die kleineren Schulden zu decken; wenn nöthig, kann noch vor erlangter königlicher Sanktion der Verwaltungsrath weiter 10 pCt. einfordern. Die Gesellschaft wird also die seit dem 16. April suspendirten Zahlungen sofort wieder aufnehmen und überdies im Stande sein, das zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigende Ramsbecker Werk in vollen Betrieb zu setzen. Die Verwaltung ist neu konstituirt und Herr Wilh. v. d. Heydt in Elberfeld zum General-Director erwählt.

Dat billige Raseeren.

[Eingesandt.]

Melchert was im tiefsten Stoot
Bis op sienen Stoppelboart,
Drum fraig*) he, wo he im Duarp drin quam,
Is hie Ken, de raseeren kann?
Jo, jo, do wuhnt en, de raseeren kann.
He gunk in't Huus: "Gun Dag, min Heer!
Raseert mi es fer ene Kehr**).
Wat et ewer kostet, segt mi erst;
Denn Geld hew' ik nit up dat Mehrst'."
""Dat kömmt, min junge Mann,
Blaut up dat Messer an.
Eenen Silbergroschken kostet et met dat,
Wat do lät so blank un glatt.
Eenen halben kostet et men met dat,
Wat do so blinderig lat;
Un wat do tüschken sitt,
Do met dau ek et ümmesüss.""
"Wu! Wat! Ohne Geld! —
Dann nimm ik dat", sag unse Held.
En putz†) — sat he do ass' en Kloss
Un sprak: "Nu säbelt men drup loss.
Men holt! Erst en Stücke Seepe dran!"
""Düt gait ohne Seepe, junge Mann.""
"Ja, ik mein, dann quämen int Messer Scherben."
""Düt Messer ist gar nit tom Verderben!""
"Halt! Schwernoth!
"Kene Kleinigkeit von Bloud*).
"Der Dübel hal, dat Fell gait met,
"Ik blode jo ganz fürchterlek!"
""Nu sitt men still, wie sind jo nun porot,
""Dat kommt von juen**) sturen Boart.""
Melchert mok sick ut dem Stouaf,
Wie he sick do nit siecker glouaf.
He was süerd't Messer gar te bange,
Drum süm'de he ok nit te lange.
Den andern Dag hat he so late
Met sinem Freund spielt in de Karte,
Un do quamen se so late verbie
An der dummen Boartschreperie.
Un as' se grad dogigen woren,
Quam 'ne mächtig Schrei te Ohren,
"O hör' es!" sag Melchert, "welk Geschrei doa is,
Doa raseert se ganz gewiß
Wir 'nen Menschen ümesüss!"

*) frug.
**) für ein Mal.
†) augenblicklich.

*) Blut.
**) eurem.

Der Diebstahl aus Liebe.

Eine Assisengeschichte von F. W.

(Fortsetzung.)

Mit solchen Plänen und Vorsätzen sein Zimmer betretend, war er überrascht sich von seinem Diener mit Licht zugleich einen Brief überbracht zu sehen, von welchem dieser angab, daß er ihm von einem unbekannten Frauenzimmer in der Dämmerung eingehändigt worden sei.

Als darauf der Diener sich entfernt und Graf Eduard das Couvert auseinanderschlug, fand er die gewünschten tausend Thaler in Bankscheinen, und zugleich die mit verstellter Hand geschriebenen Worte darin:

„Wenn Sie das Geld von Ihrem Vater erhalten, geben Sie die hier inliegende Summe versiegelt an Natalie Bl... zurück. Im Uebrigen Verschwiegenheit gegen Jedermann."

Graf Eduard von B..... hatte Niemand als Clotilde seine Verlegenheit mitgetheilt, also konnte nur sie das Geld gesendet haben. Mußte ihm nun freilich auch die Art auffällig sein, in der es geschehen, so grübelte er doch nicht weiter darüber nach, sondern war nur froh, sich gerettet und von extremen Schritten zurückgehalten zu sehen. Wie von garstigem Alpdrücken befreit, seufzte er auf, vor sich hinmurmelnd:

„Nun seh' ich doch, daß sie mich liebt!"

Schon früh am andern Morgen, nachdem er das Geld zusammen gepackt, gesiegelt und auf die Post gegeben, kam er ganz leicht und vergnügt bei der Majorin an, um sich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen, und sein gestriges, eiliges Weggehen zu entschuldigen.

Clotilde, die nicht zugegen war und sich entschuldigen ließ, weil sie meinte, ihr Verlobter komme um einen neuen Versuch sie zu überreden zu machen, hörte, nachdem dieser wieder fortgegangen, nicht ohne Befremden, daß er heiter und vergnügt gewesen und mit großer Liebe von ihr gesprochen habe.

Er wird das Geld vom Vater erhalten und damit aus aller Verlegenheit sein, dachte sie, indem sie den für den Tag vorgesetzten Besorgungen und Besuchen nachging.

Als am Abend Eduard wieder kam, war Visite im Hause und kein ungestörter Augenblick, der sich zu einer Erklärung gepaßt hätte, zu finden. Am zweiten und dritten Tage ging es nicht besser. Am vierten schickte ganz unerwartet seine künftige Schwiegermutter zu ihm mit der Bitte, daß er augenblicklich bei ihr vorkommen möge, weil sie eine Sache von Wichtigkeit mit ihm zu besprechen habe.

„Hören Sie, Graf," rief sie ihm laut, als er noch kaum über die Schwelle ihres Zimmers getreten war, entgegen, „hören Sie, Graf, was für ein Scandal sich in meinem Hause ereignet hat."

„Was gibt es denn?" fragte der Eintretende von banger Ahnung ergriffen und bis unter die Schläfe erbleichend.

„Ueberzeugen Sie sich selbst," entgegnete die Gefragte hastig, indem sie ihm ein beschriebenes Stück Papier hinhielt.

Es überlesend, fand er folgende Worte:

„Theure, gnädige Frau! Wenn Sie zufällig, ehe ich das, was ich gethan, redressiren kann, an Ihre Schatulle kommen und die Summe von tausend Thalern vermissen, so suchen Sie nach keinem Diebe. Die Entwenderin bin ich. Ich habe mir heimlich Ihren Secretärschlüssel zu verschaffen und das Geld unbemerkt zuzueignen gewußt. Es ist nur für wenige Tage, nach deren Verlauf ich es wieder richtig zurück erstatten werde. Im Fall der Entdeckung um Mitleid und Schonung bittend

Natalie Bl...."

Graf Eduard flimmerte es vor den Augen; er las wieder und wieder und wußte nicht, was er denken sollte.

„Was sagen Sie zu dieser unverschämten Frechheit?" fuhr die Majorin heraus, als sie zu ihrem Erstaunen den Grafen statt in Verwunderung und Schelten losbrechen zu hören, wie versteint vor sich stehen sah.

„Ich fasse es nicht," hauchte dieser mehr zu sich selbst als der Majorin gewendet, tonlos heraus, indem er gleich darauf hastig fragte: „Und was thaten Sie mit der Unglücklichen?"

Sie ist bereits der Polizei übergeben und wird ihrem Richter nicht entgehen," lautete die Antwort.

„O, mein Gott!" stöhnte Graf Eduard. „Sie hätten nicht gleich zum Aeußersten schreiten und die Sache doch erst selbst näher untersuchen sollen."

„Ich habe es versucht," entgegnete die Majorin, „aber denken Sie sich, die Sünderin ist so verstockt, daß sie nicht einmal gestehen will, was sie mit dem Gelde angefangen. Sie sagt, keine Macht der Erde würde sie das bekennen machen."

Graf Eduard von B..... war dem Umsinken nahe. Sich nur mit Mühe zusammenraffend, erklärte er, mit Clotilde sprechen und dann die in's Gefängniß Gebrachte selbst aufsuchen zu wollen.

„O, hätten Sie mich nur früher rufen lassen," sagte er beim Weggehen zur Majorin. „Hängt die Sache, wie mir ahnt, zusammen, so würde das öffentliche Aufsehen durch meine Dazwischenkunft vermieden worden sein."

„Aber ich will das gar nicht vermieden haben," erwiederte die Dame des Hauses heftig. „Sei die Entwendung aus einer Ursache, welche sie wolle, begangen worden, sie ist so unerhört frech, daß es ja himmelschreiend wäre, wenn sie nicht exemplarisch bestraft würde."

Ohne hierauf etwas zu entgegnen, eilte Graf Eduard davon, vor Clotilden's Zimmer. Hier aber ward er bedeutet, daß das gnädige Fräulein, an Kopfweh leidend, sich jeden Besuch verbeten habe.

„Gut, gut," sagte er zu sich selbst, die Treppe des Hauses hinuntersteigend, „nun weiß ich genug. Ihr Alle seid die Größe und den Edelmuth dieses Mädchens nicht werth! — Und ich selber leider auch nicht!" fügte er mit tiefster innerer Beschämung hinzu.

Als er in das Stadtgefängniß kam und nach Fräulein Natalie Bl.... fragte, ward er in eine kleine dunkle Zelle geführt, in der er das heroische Mädchen weinend in die Ecke gekauert fand.

„Mein Gott, was haben Sie gethan?" rief er schmerzlich aus, als der Gefangnenwärter sich entfernend, ihn mit der Unglücklichen allein ließ.

„Nichts, was ich um meinetwillen bereue," sagte sie sanft, indem sie sich erhob. „Mißverstehen Sie diese Thränen nicht, Herr Graf, sie fließen einzig im Hinblick auf den Schmerz, den meine arme Mutter und meine Geschwister bei der Nachricht des gegen mich eröffneten Prozesses empfinden werden." (Forts. flgt.)

Buntes.

— Als der König Heinrich IV. von Frankreich einen Höfling zum Ritter schlug, und dieser, wie gebräuchlich auf den Knieen liegend, die Worte sagte: „Herr, ich bin nicht werth," unterbrach ihn der König mit den Worten: „Ich weiß es wohl, aber es geschieht auf Empfehlung der Marquise v. N., d'rum bedankt Euch bei der!"

— Ein Franzose, der viele Orden hatte und sich deren rühmte, wurde damit geneckt, daß er von dem größten Fürsten seiner Zeit, von Friedrich dem Großen, keinen habe. „O, Sie irren sehr," versetzte Jener: — „Friedrich gab mir: L'ordre de quitter ses Etats."

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Publicandums des Herrn Chefs der preußischen Bank vom 15. Juni d. J. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Bank-Commandite in Dortmund am 10. Juli d. J. ihre Wirksamkeit beginnen wird. Die von ihr zu betreibenden Geschäfte bestehen in: 1) Discontirung von Wechseln auf Dortmund und Ankauf von Wechseln auf Berlin und andere inländische Plätze, an welchen sich Filial-Anstalten der preußischen Bank befinden, so wie von ausländischen Wechseln, welche an der berliner Börse einen Cours haben; 2) Ertheilung von Darlehnen gegen Unterpfand von edlen Metallen, inländischen Staats-, Communal-, ständischen und anderen öffentlichen, auf den Inhaber lautenden Papieren und dem Verderben nicht ausgesetzten, leicht verkäuflichen Waaren, Bergwerks-Erzeugnissen und Landesproducten; 3) Ausstellung von Anweisungen auf die Haupt-Bank und deren Filial-Anstalten in den Provinzen, so wie Einlösung der Anweisungen dieser Anstalten auf die Bank-Commandite; 4) Besorgung des An- und Verkaufs von öffentlichen Papieren für Rechnung öffentlicher Behörden und Anstalten; 5) Annahme von Wechseln und sonstigen zahlbaren Effecten zur Einziehung; 6) Annahme der zur zinsbaren und unzinsbaren Belegung bei den Bank-Comptoir in Münster bestimmten Gelder von Behörden, Anstalten und Privatpersonen, worüber die Anträge auf Ausfertigung der Bank-Obligationen aber Seitens der Deponenten direct an das genannte Bank-Comptoir zu richten sind. — Die Verwaltung der Königlichen Bank-Commandite in Dortmund ist den Buchhalterei-Assistenten Fahle und Schayer gemeinschaftlich übertragen worden, und sind daher Beider Unterschriften bei allen rechtsverbindlichen Erklärungen und Ausfertigungen der Bank-Commandite erforderlich.

Berlin, 26. Juni 1855.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Directorium.

Verding.

Am Dienstag, den 10. Juli c. Morgens 9 Uhr soll der Bau eines massiven Rathhauses in Bigge wie folgt veranschlagt:

1, Maurerarbeit					
a, Arbeitslohn	606	Thlr.	26	Sgr.	— Pf.
b, Materialien	1514	"	2	"	1 "
2, Zimmerarbeit	736	"	20	"	9 "
3, Schreinerarbeit	847	"	9	"	— "
4, Schlosser- und Schmiedearbeit	151	"	11	"	— "
5, Glaser- und Anstreicherarbeit	110	"	16	"	— "
6, Schieferdeckerarbeit	164	"	24	"	6 "

in der Behausung des Gastwirths Koch zu Bigge öffentlich dem Wenigstfordernden verdungen werden.

Plan und Kostenanschlag können auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Bigge, den 30. Juni 1855.

411.) Der Bürgermeister.

JANUS,
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
in Hamburg.

Concessionirt für die Königlich Preußischen Staaten.

Der Abschluß pro 1854 ist erschienen, und waren danach ultimo 1854 in Kraft:

3527 Lebens-Versicherungen im Betrage von Bco. Mk. . 6,100,920.

Die Gesammt-Einnahme der Gesellschaft betrug Bco. Mk. 244,074,14.

Für Todesfälle zahlte die Gesellschaft bis ult. 1854 Bco. Mk. 406,533; davon kamen nach

dem Königreich Preußen Bco. Mk. 311,400

und speziell nach der Prov. Westfalen Bco. Mk. 13,400.

Prospekte, Antrags-Papiere, Abschlüsse gratis zu haben bei dem

Winterberg, 18. Juni 1855. Agent

412.] **Heinr. Martini.**



Siebenzehn Harzer Bergleute wollen am nächsten Sonntag bei günstiger Witterung in meinem Garten ein Concert geben, gegen Entrée von 2½ Sgr. und ich beehre mich, zu diesem seltenen und billigen Vergnügen hiermit einzuladen.

413.) Brilon. **Tento.**

Für Geschäftsleute

empfiehlt **Quittungsformulare**, 100 Stück zu 7½ Sgr. M. Friedländer.

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 30. Juni 1855.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	13	—
Roggen	3	6	—
Wintergerste	1	29	—
Sommergerste	1	29	—
Buchweizen	2	20	—
Hafer	1	11	—
Erbsen	—	—	—
Rübsamen	5	—	—
Kartoffeln	1	2	—
Heu per Ctr.	1	—	—
Stroh per Schock	6	—	—
Gereinigtes Oel	50	—	—
Rüböl per Ohm	49	—	—
Branntwein per Ohm	21	—	—

Für Getreide zeigte sich im Laufe dieser Woche nur schwache Kauflust und Weizen trat in eine weichende Tendenz. Am heutigen Markte hatten wir nur äußerst geringe Zufuhr und dennoch blieb die Stimmung flau. Der Abschlag ist auf circa 15 Sgr. per Malter anzunehmen. Roggen ist ebenfalls bei häufigen Anerbietungen flau und der Preis weichend. In den übrigen Getreidesorten fanden fast keine Umsätze Statt, doch sind solche auch billiger zu bekommen. Rüböl ohne Aenderung.

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.